

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 38. Dienstag den 12. Mai 1829.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Die Stadtgemeinde Rottenburg will einen weitem Vieh- und Krämer-Markt, und zwar jeden Jahrs am ersten Dienstag nach Bartholomäi abhalten, so wie die 3 bereits bestehenden, je am Montag abgehaltenen Jahr-Märkte auf den folgenden Tag, also Dienstag, verlegen, so daß der erste auf den 3ten Dienstag in der Fastenzeit, der zweite auf den 2ten Dienstag nach Pfingsten, und der dritte auf den 3ten Dienstag nach der Kirchweih fiele.

Die Marktberechtigten Gemeinden des diesseitigen Bezirks werden nun aufgefordert, binnen 8 Tagen hieher zu berichten, ob und welche Einwendungen sie gegen diese Markt-Verlegung und Errichtung zu machen haben.

Den 11. Mai 1829.

K. Oberamt.

Berneck. [Geld zum Ausleihen.] Bei der Stiftungs-Pflege Berneck liegen 450 fl. Capital zum Ausleihen gegen 3fache gerichtliche Versicherung bereit, welche wo möglich in Einer Summe angelegt werden sollen.

Den 6. Mai 1829.

K. Oberamt Nagold.

Hof-Kameralamt Herrenberg.

Das Hof-Kameralamt Herrenberg verkauft alte und neue Früchte, nämlich Roggen, Gerste, Einsengerste, Dinkel und Haber, aus freier Hand und ersucht die Ortsvorstände um Bekanntmachung hievon.

Beihingen. [Schulhaus-Bau: Alford.] Ueber die Erbauung eines neuen Schul- und Rathhauses zu Beihingen, ist Riß und Ueberschlag bereits gefertigt und geprüft, wornach die Summe der Maurer-Arbeit sammt

Materialien . . . 470 fl. 6 kr.
Zimmer-Arbeit, ohne
Materialien . . . 165 fl. 33 kr.

Schreiner-Arbeit, ditto 67 fl. 2 kr.
 Schlosser-Arbeit . . . 112 fl. 28 kr.
 Glaser-Arbeit . . . 87 fl. 35 kr.
 Hafner-Arbeit . . . 12 fl. 40 kr.
 Guß-Eisen . . . 81 fl.
 Inngemein . . . 136 fl. 40 kr.

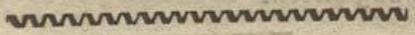
Die ganze Kosten demnach
 —: 1,133 fl. 4 kr.
 beträgt. Der Abstreich dieses Bau-
 wesens wird am

Freitag den 22sten d. M.
 in der Wohnung des Unterzeichneten
 statt finden, und es werden solche
 Meister genannter Gewerbe, die sich
 mit Geschäfts-Tüchtigkeits-Zeugnissen
 ausweisen und Bürgschaft leisten kön-
 nen, aufgefordert und eingeladen, sich
 bei der Verhandlung, Morgens 9 Uhr
 einzufinden.

Den 6. Mai 1829.

Im Namen
 des Gemeinderaths.
 Schultheiß Bihler.

Gesehen
 K. Oberamt Nagold.
 Engel.



Außeramtliche Gegenstände.

Altheim. [Frucht-Verkauf.]
 Aus den Pfarr-Einkünften der Pfar-
 rei Altheim werden am
 Montag den 18ten Mai,
 Vormittags 10 Uhr
 im Pfarrhaus in Altheim gegen gleich
 baare Bezahlung an den Meistbieten-
 den verkauft: 2 Scheffel Roggen,
 53 Schf. Dinkel, 1 Schf. Weizen,

10 Schf. Gersten und 16 1/2 Schf.
 Haber; wozu die Liebhaber einladet,
 Kammerariat,
 Baumeister.

Nagold. Bei Unterzeichnetem
 liegen 150 fl. zum Ausleihen parat,
 gegen gehörige 3fache gerichtliche Ver-
 sicherung.

F. W. Wischer,
 Buchdrucker.

Böblingen. Bei G. F. Land-
 bed ist immer zu haben:
 „Christophs Schmidts biblische Ge-
 schichten des alten und neuen Bun-
 des für die liebe Jugend.“ Ein
 Auszug aus dem größern Werke
 des Verfassers. 2 Thele. Neue, zum
 Gebrauche der Stadt- und Land-
 Schulen veranstaltete Auflage. 8.
 1828. 12 kr.
 In Parthien zu 50 Exemplare 5 fl.

Anekdoten und Erzählungen.

(Beschluß.)

Als Julie von ihren häuslichen Ge-
 schäften zurück kam, fand sie den unbe-
 kannten Gast am Flügel, und er schien
 so sehr in seine Phantasien vertieft, daß
 er sie nicht eher bemerkte, bis sie hinter
 seinem Stuhle stand. Sie spielen auch
 Mademoiselle! Ja, aber nur wenig, seit-
 dem ich Niemand mehr habe, der dieß
 Vergnügen mit mir theilt. Hatten Sie
 sonst Jemand? Den Sohn meines Onkels,
 der, wie Sie gehört haben werden, nun
 schon seit 6 Jahren abwesend ist. Ver-
 missen sie ihn sehr? Ja, ich erinnere mich



seiner oft und gern. Also doch nicht bloß der Musik wegen? Er war gut und brav. Haben Sie seitdem keine, gar keine Nachricht von ihm? Keine. Ich möchte ihn wohl kennen. Erzählen Sie mir etwas von ihm. Wie sah er aus? Sie fragen sonderbar! Wie kann Sie das interessiren? Doch! ich bitte sehr, schlagen Sie mir das nicht ab. Es ist ja meine erste Bitte. Nun wohl, es sey! Mein Vetter ist merklich kleiner, als Sie; doch mag er wohl, seitdem ich ihn nicht gesehen habe, auch brav gewachsen seyn. Die Farbe der Haare hatte er ziemlich mit Ihnen gemein, am allermeisten aber gleicht er Ihnen in den Augen. Was hatte er für Augen? Wieder eine sonderbare Frage! Soll ich etwa Ihren Augen eine Lobrede halten? Nein! wahrhaftig nicht! Ich bin in diesem Augenblicke viel zu sehr mit einem Paar fremden beschäftigt, um an die meinigen denken zu können. Julie erröthete, den solche Wendungen waren ihr fremd, und der grüne Mann machte schnell ein Paar Gänge auf dem Flügel, um ihr die Antwort zu ersparen. Dann wendete er sich rasch mit der Frage an sie: Sie sind Braut? Ich Braut? frug sie erstaunt. Ich bin nicht Braut. Sie sagte dieß leßtere mit weicher, sinkender Stimme, und wendete sich schnell nach dem Fenster, in dem Augenblicke, wo der Unterförster hereintrat, um ihren Onkel etwas zu fragen. Der Fremde, der die Traurende mit den Augen begleitet hatte, wurde leichenblaß bei dem Anblicke dieses Mannes, und hatte kaum Kraft genug, ein Paar unzusammenhängende Akkorde zu greifen. Ehe Julie diese Veränderung bemerken konnte, war er schon wieder gefast genug, um ihre theilnehmende Frage: Sind Sie krank? mit einem flüchtigen: Ein bloßer Schwindel, beantworten zu können. Jetzt kam der Wildmeister ziemlich ruhig zurück, und bald war er wieder bei seinem Lieblingsthema. Ganz

unbefangen äußerte der Fremde: Mein bester Freund und Kriegskamerad heißt gerade auch Fritz, wie Ihr Sohn. Auch er ist ein Deutscher, und hat mir oft von seiner Heimath erzählt und von seinem alten braven Vater. Der Alte frug nach seinem Vaterland, und hörte, daß es Westphalen sey. Westphalen. — Wie? Westphalen? fiel er dem Fremden hitzig in's Wort, und aus allen seinen Zügen sprach gränzenlose Erwartung. Er war der einzige Sohn eines Forstbedienten. Was? Einziger Sohn? Forstbedienter? Wie begeistert sprang der Wildmeister bei diesen Worten vom Sessel auf, und ergriff den Fremden am Arm, indem er ihm zurief: Herr, wissen Sie wohl, was das heißt, eines alten Mannes spotten?? Mit sichtbarer Anstrengung antwortete dieser: ich spotte nicht. Er war aus Westphalen, der einzige Sohn eines Forstbedienten, und hieß Fritz. Nach seinem wahren Familien-Namen fragte ich immer vergebens. Er antwortete mir! Du sollst mir gut seyn, nicht meinem Namen. Vor 2 Monaten sah ich ihn noch gesund und munter.

Gott! rief der alte Mann, Gott im Himmel! Er ist's, er lebt! Julie, Julie, er lebt! —

Eben eilte sie, erschreckt durch sein lautes Rufen, herein, und konnte sich im ersten Augenblicke diese stürmische Freude nicht erklären; aber bald errieth sie aus einzelnen Ausrufungen den Zusammenhang, und stand ein Paar Sekunden bewegungslos, die Augen starr auf den Fremden geheftet. Den alten hatte die Freude zu sehr angegriffen. Er sank erschöpft in seinen Armstuhl, und betete mit gefalteten Händen halbleise: Guter Gott! vergieb mir, daß ich je an deiner Güte zweifelte; daß ich gemurrt habe wider deine Vorsehung! Verzeihe dem bekümmerten Vaterherzen, und gieb mir meinen Sohn wieder! Länger hielt es der tiefe

gerührte Jüngling nicht aus. Sein Gefühl überwältigte ihn. Ein Strom von Thränen stürzte unaufhaltsam aus seinen Augen. Er warf sich vor dem Alten nieder, bedeckte seine Hand mit Küssen, und rief schluchzend: Vater! Vater! er liegt zu deinen Füßen.

Julie umschlang mit einem lauten Schrei den Langentbehrten. — —

Doch weg mit der Feder! Sie entheiligte solche Scenen.

Sopha und Lehnstuhl.

Unter unserm Hausgeräthe ist das monarchische Princip der Vorzeit verloren gegangen, und ein gewisser Republikanismus, ist an seine Stelle getreten. Gleich dem Throne eines Alleinherrschers stand in unsern alten Haushaltungen der Lehnstuhl (jetzt Großvaterstuhl genannt, weil höchstens noch die Großväter darin sitzen) des Hausvaters neben dem Dien, oder an einer vortheilhaften Stelle der Stube, und Niemand, selbst nicht die Hausmutter, hätte es wagen dürfen, auf diesen Ehrensiß Anspruch zu machen, oder ihn mit dem Hausvater theilen zu wollen. Das wahre Bild der ungetheilten Herrschaft des Hausvaters, war er der Thron, der Ruheplatz, der Sorgensessel, in welchem nur das Haupt sich lehnen durfte, auf welchem die Sorge des ganzen Hauses ruhte. An die Stelle dieses Lehnstuhls, ist in unsern Tagen das Sopha (Canapee, Ruhebett, Faulbett) gekommen. Ein kostspieliges Hausgeräth, weit theurer als der ehemalige, monarchische Thron des Hausvaters, und verhält sich auch in so fern zu dem Lehnstuhl, wie die Republik zur Monarchie. Dieses Sopha hat für viele Personen Raum, und weit entfernt, den Thron des Hausvaters vorzustellen oder zu ersetzen, ist es weit mehr ein Ruheplatz für die Damen des Hauses, ja ich kenne sogar Haushaltungen, wo sich der

sogenannte Herr des Hauses gar nicht darauf setzen darf, weil es zu kostbar ist, und zu sehr geschont wird, und nur Frau und Töchter Platz darauf nehmen. Und so sehen wir schon an diesem Hausgeräthe, wie sehr das Ansehen des Hausvaters gelitten hat. Sie sind von ihrem Thron herab gestoßen, oder dieser monarchische Thron ist vielmehr selbst weggeschafft worden, und die Vielherrschaft der Hausfrau und ihrer Töchter, nebst den fremden Damen, Tanten und Basen, regiert dafür, von dem Sopha herab, das Haus, die Stadt, und vielleicht die Welt. Darüber ist aber auch die Einheit und die Kraft des Hausregiments verloren gegangen. Auch ist es nicht zu verkennen, daß das Sopha mehr zum Faulenzen verführt (daher es unsere Sprachreiner Faulbett nennen) während der Hausvater in würdevoller Stellung in dem Lehnstuhl seine Lehren gab, seine Befehle erteilte, oder auch von der Last des Tages ruhte. Selbst zu gewissen Verfündigungen bietet das Sopha weit mehr Gelegenheit dar, zu weichen der ehrwürdige Lehnstuhl nicht verleitete, auch ist es nicht zum Spinnen, dem eigentlichen Wintergeschäfte der Frauen, eingerichtet, sondern eignet sich mehr zu Visiten und profaischen oder ästhetischen Thee's.

Ueber gewisse Gedichte

in der Stadtpost [vulgo Klatschblatt.]

Der Abschnitt? gut; der Vers? fließt wohl; der Reim? geschickt;
Die Wort? in Ordnung: nichts, als des Verstand verrückt.

Hiezu eine Beilage.